

sind in neun stattlichen Bänden, und zwar bereits in zehn Auflagen erschienen.¹⁾ Aber Cardinal Pie war kein bloßer Schönredner, bei ihm zeigte sich in hohem Maße die Wahrheit des Satzes: *Pectus est, quod disertum facit*; denn er war ein von begeisteter Liebe zur heiligen Kirche glühender und alle zeitlichen Interessen dieser höhern Liebe opfernder Bischof.

Doch es war meine Absicht in diesen Zeilen bloß auf einen Vorzug aufmerksam zu machen, der die Predigten und kirchlichen Erlässe von Msgr. Pie besonders wertvoll macht und der vielleicht manchen des Französischen mächtigen Mitbruder veranlassen möchte, sich dieses Werk anzuschaffen. Es ist der reiche Schatz von Schriftstellen, welche in diesen Predigten angeführt, angewendet und manchmal eingehend erklärt sind. Um dem Leser von dem Reichthum dieser Goldgrube einen Begriff zu geben, sei bloß die Thatsache erwähnt, daß im achten Bande sich ein genaues Verzeichniß aller Schriftstellen findet, die in den verschiedenen Bänden entweder angeführt oder erklärt werden, mit Hinweis auf Band und Seitenzahl. Dieser Index umfaßt 129 Groß-Octav-Seiten. Davon entfallen 90 Seiten auf das alte, und 39 auf das neue Testament. Auch solche Bücher der heiligen Schrift, die sonst selten verwendet werden, haben hier eine reiche Ausbeute gefunden. So füllen z. B. die Citate aus Genesis sechs Octav-Seiten.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch auf einen kleinen Auszug aus Cardinal Pies Werken aufmerksam machen, der seine Predigten über die seligste Gottesmutter enthält.²⁾ Der selige Cardinal war ein inniger Verehrer der seligsten Jungfrau von frühester Jugend an. Als Bischof wählte er sich den Wappenspruch: *Tuus sum ego*, ein Hinweis auf die gänzliche Hingabe seiner selbst und seiner hohenpriesterlichen Thätigkeit an die heilige Muttergottes. Seine Predigt bei Gelegenheit der Krönung des Gnadenbildes von Lourdes wurde durch ein eigenes belobendes Breve Pius IX. ausgezeichnet. Die über 100 Seiten umfassende Einleitung liefert ein rührendes Bild der bis zum letzten Odem in kindlicher Liebe zur Himmelskönigin erglühenden Seele des verewigten Kirchenfürsten.

St. Francis bei Milwaukee.

Rector Josef Rainer.

IX. (Wann sollen Kinder zum erstenmal beichten?)

Die „Correspondenz des Priester-Gebetvereines, *Associatio Pers. Sacerd.*“ wirft in Nr. 2 vom 20. Februar d. J. obige Frage auf und plädiert unter kurzer Begründung für das dritte Schuljahr. Dabei bedauert der Verfasser, daß zum großen Nachtheile der Kinder die erste Beicht, respective der Beichtunterricht bis ins vierte Schuljahr vielfach verschoben werde. Das ist unserer Ansicht nach

¹⁾ *Oeuvres de Monseigneur l'Évêque de Poitiers*. Paris, H. Oudin. —

²⁾ *La Vierge Marie d'après le Cardinal Pie*. Paris, Oudin.

vollkommen richtig. Wir haben darum seinerzeit im „Magazin für Pädagogik“ die Frage gestellt: „Dürfen und sollen die Kinder des dritten Schuljahres zum Beichtunterricht und zum Empfang des heiligen Bußsacramentes beigezogen werden?“ und sie dann etwas ausführlicher folgendermaßen beantwortet: Gar mancher Katechet wird diese Frage sofort verneinen und zwar, wie er sagt, nicht ohne Grund. Er beruft sich, z. B. in der Erzdiocese Freiburg, einfach auf die Vorschrift der Behörde, wonach die Kinder des vierten Schuljahres zum Empfange des heiligen Bußsacramentes vorzubereiten sind. Wir dagegen möchten die vorwürfige Frage bejahen, nicht ohne wichtige Gründe. Die angezogene Verordnung hindert uns daran keineswegs, sie spricht im Gegentheil für unsere Ansicht; denn wir sind überzeugt, daß sie bloß den terminus ad quem, und durchaus nicht den terminus a quo bezeichnen will, da sie diesen nicht bezeichnen kann, ohne mit allgemein kirchlichen Grundsätzen und Vorschriften in Collision zu kommen. Wir sagen also, fragliche Verordnung will nur das Alter bestimmen, bis zu welchem die Kinder beichten müssen, nicht aber das Alter, in dem sie unter Umständen beichten dürfen und sollen. Schon der Wortlaut derselben spricht für unsere Anschauung. Es heißt nämlich: „Diese Kinder (des vierten Schuljahres) sind — jedenfalls vor Schluß der österlichen Zeit — zum Empfange des heiligen Bußsacramentes nach Anleitung des Katechismus (Seite 43—52) vorzubereiten und haben zu den im dritten Schuljahre gelernten Fragen und Antworten (welche selbstverständlich repetiert werden) die übrigen Fragen und Antworten des kleinen Diöcesan-Katechismus hinzu zu lernen.“ Die Verordnung selbst bestimmt darnach, daß der Beichtunterricht bereits im dritten Schuljahre durchgenommen, im vierten Schuljahre aber repetiert und erweitert werde, während über die Abnahme der Beichten weder bezüglich des vierten noch des dritten Schuljahres irgendwelche Bestimmung sich findet. Es ist nun sicherlich wenigstens naheliegend, wenn nicht geradezu selbstverständlich, daß Kinder, die den Beichtunterricht erhalten haben, nachher auch zum Empfange des heiligen Bußsacramentes zugelassen werden. Wir fügen überdies zur Erhärtung unserer Ansicht eine Frage aus dem „Vorbericht zur Religionsprüfung“ bei. „Haben, lautet sie, alle Schüler vom vierten Schuljahre an gebeichtet und wie oft?“ Es heißt da „alle Schüler“. Gerade in diesem „alle“ erblicken wir den terminus ad quem. Unter normalen Verhältnissen müssen alle Schüler des vierten Schuljahres dahin gebracht sein, daß sie mit Nutzen das heilige Bußsacrament empfangen können. Damit ist nicht gesagt und kann auch durchaus nicht gesagt sein, daß Schüler des dritten Schuljahres noch nicht zur Beichte zu führen seien. Dem Wortlaut nach ist solches nicht verlangt, es kann aber auch, unserer obigen Bemerkung nach, nicht verlangt sein, weil allgemein kirchliche Bestimmungen anders lauten. Das vierte Lateranconcil vom Jahre

1215 bestimmt, „daß jeder Gläubige, nachdem er zu den Jahren der Unterscheidung gekommen, alle seine Sünden allein getreulich beichte, wenigstens einmal im Jahre“ u. Das Concil von Trient verlangt das gleiche. Was damit gemeint sei, ersehen wir aus dem „Römischen Katechismus“, der ausdrücklich hervorhebt, daß damit kein bestimmtes Jahr genannt sei, sondern daß Kinder, die zwischen gut und böse einmal unterscheiden können, als zu den Jahren der Unterscheidung gekommen erachtet werden müssen. Ebenso muß nach Gury, der sogar in Parlamenten citirt wird, einem Kinde, das wahrzunehmen vermag, was eine Lüge ist, der Geist der Unterscheidung zugeschrieben werden, weshalb er den Pfarrer verpflichtet, Kinder von sieben Jahren allmählig zur Beichte vorzubereiten. Darum behaupten wir sicher nicht zu viel, wenn wir sagen, daß die Kinder des dritten Schuljahres, also im neunten Lebensjahre zum Beichtunterricht und Empfang des heiligen Bußsacramentes nicht bloß zugelassen werden dürfen, sondern zugelassen werden sollen. Wir haben jedoch für unsere Ansicht noch weitere Gründe. Das vierte Schuljahr gehört in Deutschland vielfach zur zweiten Classe, besucht also mit dem fünften, sechsten, siebenten und achten Schuljahre den Unterricht. Es wäre nun für diese vier Schuljahre und für den Katecheten selbst nicht sehr erwünscht, wenn für das vierte Schuljahr eigentlicher vollständiger Unterricht für Erstbeichtende ertheilt werden müßte, weil das sonstige Pensum groß ist und durch bloße Repetition des Beichtunterrichtes schon viel Zeit in Anspruch genommen wird. Ganz anders verhält es sich, wenn der Unterricht für Erstbeichtende im dritten Schuljahre ertheilt wird. Dieses gehört zur ersten Classe, besucht also mit dem ersten und zweiten Schuljahre den Unterricht. Der Pfarrer soll, wie wir hörten, Kinder von sieben Jahren allmählig zur Beichte vorbereiten. Solches geschieht nun einfach dadurch, daß dem dritten Schuljahre der Beichtunterricht in Gegenwart des ersten und zweiten Schuljahres gegeben wird, die sich mit Aufmerksamkeit und Eifer daran zu vielfachem Nutzen theilnehmen. Den ersten Vortheil für sie finden wir darin, daß dadurch ihr Gewissen theils geschärft, theils rectificiert wird. Gewissenhafte Eltern und fromme Tanten sagen kleinen Kindern, oft vom vierten und fünften Lebensjahre schon: „Mußt beten, mußt folgen, mußt brav sein, darfst das und das nicht thun, sonst kommst du in die Hölle!“ Der kleine Schelm thut nun aber gar oft das Befohlene nicht, umso eifriger dagegen das Untersagte und fühlt dann sein zartes Gewissen beschwert, so sehr beschwert, daß er meint, der Hölle verfallen zu sein. Jetzt hört er von größern und kleinern Sünden, und athmet froh auf in der Hoffnung, daß er vielleicht noch mit dem Fegfeuer davon käme. Hat aber ein anwesendes Kind wirklich schon einen größeren Fehler begangen, so lernt es denselben bereuen und vermag im Nothfalle eine recht nette Beicht abzulegen, und so kann es der unbedingten sacramen-

talen Losspredigung theilhaftig werden. Darin erblicken wir den größten Vortheil und unter Umständen für den Seelsorger die trostreichste Beruhigung. Durch einen einzigen derartigen Fall fühlt er sich für seine Mühe hundertfach entschädigt. Solche Fälle kommen gar nicht selten vor; denken wir an einen gefährlichen Sturz, an Masern, Keuchhusten, Diphtheritis. In letztern Fällen erkrankt z. B. eines oder mehrere Kinder der ersten Classe. Würde nun der Beichtunterricht im dritten Schuljahre nicht gegeben, dann kommen schwere Tage für den Seelsorger; denn jetzt soll er bedenklich erkrankte Kinder so vorbereiten, daß er ihnen die sacramentale Losspredigung mit Nutzen ertheilen kann. Nun wohnt, wenn es mehrere oder viele sind, das eine da, das andere dort, manche vielleicht in weiter Entfernung, weshalb sie unmöglich öfter besucht werden können. Wie einfach ist es dagegen, wenn die kranken Kinder den Beichtunterricht mitgemacht haben! Mit heiliger Freude und Sehnsucht harren sie der Ankunft des Priesters, von dem sie wissen, daß er sie von ihren Sünden lösen kann, die sie auf Befragen in kindlicher Offenheit bekennen, so genau und reumüthig, als ob sie schon einmal gebeichtet hätten. Solche Fälle kamen uns schon vor bei Kindern des zweiten, selbst des ersten Schuljahres; darin haben wir nun aber auch den Beweis dafür, daß die Kinder des dritten Schuljahres unter normalen Verhältnissen nach gründlichem Unterricht zum Empfang des heiligen Bußsacramentes fähig sind. Und wir wollen beifügen, nicht bloß die besser talentierten Kinder, nein, auch die minder befähigten können mit Nutzen dies heilige Sacrament empfangen. Es ist sogar Thatsache, daß gerade schwächere Kinder meist viel besser beichten, als jene, die durch besondere Anlagen glänzen.

Zur Verstärkung dieser Gründe machen wir noch aufmerksam auf das erzieherische Moment des heiligen Bußsacramentes. Der oftmalige würdige Empfang desselben ist anerkanntermaßen eines der besten Erziehungsmittel. Seelsorger, Lehrer, Eltern und Meistersleute wissen aus Erfahrung, daß Kinder nach Empfang des heiligen Bußsacramentes oft wie umgewandelt sind. In pädagogischen Abhandlungen ist darüber schon oft und schön geschrieben worden. Wir citieren darum und kurz das treffliche Schriftchen unseres hochverdienten Prälaten Karl Weikum: „Anleitung zum Katechisiren.“ Jngenbohl, Rt. Schwyz. Druck und Verlag der Waisen-Anstalt Paradies. 3. Auflage. S. 34—44 beruft er sich auf den berühmten und gelehrten Kanzler der Universität Paris, auf Gerson. Es heißt dort: „Die Beicht zählt er mit drei Mitteln zusammen auf, die zur religiösen Einwirkung auf die Jugend dienen können: nämlich 1. die öffentliche Predigt, 2. die besondere Ermahnung oder Belehrung, 3. die Schulerziehung. Indem er als 4. die Kinderbeicht nennt mit dem Beisatz: Dieses sei das der christlichen Religion eigene Mittel, die Kinder zu Christus zu führen, begründet er seine Behauptung unter anderem damit, daß, während durch Schule und

Unterricht den Kindern Gutes mitgetheilt oder ihnen eingegeben werde, durch die Beicht, vorausgesetzt, daß sie der Beichtvater würdig, klug und recht behandle, das Böse aus ihnen herausgezogen würde; und gleicherweise wie für die leibliche Gesundheit kein Heilmittel, keine Arznei anschlage, so lange ein bösertiges Geschwür nicht aufgegangen sei und nach innen das Blut verderbe, so werde auch die Seele der Kleinen nicht wachsen und gedeihen, wenn man es nicht versteht, sie offen zu legen, das tödtliche Gift der Sünde zu entdecken und mit Geduld und Geschick herauszuziehen“. — Darum meinen wir, je baldier dieses „tödtliche Gift“ herausgezogen wird, desto besser und heilsamer wird es sein für unsere lieben Kleinen.

Zell a. A. (Baden).

Pfarrer Lorenz Löffler.

X. (Dreimaliger Religionswechsel — zweifache Ehe.)

Lydia, der schismatischen Religion angehörig, hatte den Katholiken Marcellus geheiratet ohne Assistenz des katholischen Pfarrers. Die Ehe war keine glückliche, weshalb die Beiden beschlossen sich zu trennen. Um die Trennung der Ehe leichter durchzusetzen, wurde Marcellus lutherisch, Lydia ihrerseits trat zur helvetischen Confession über. Die Ehe wurde nun nach ungarischem Recht und nach dem protestantischen Kirchenrecht getrennt. Lydia heiratete sodann den Titus, der früher katholisch war, damals aber dem Schisma anhieng. Die Trauung geschah nach schismatischem Ritus, natürlich ohne Assistenz des katholischen Pfarrers. Als Titus in schwerer Krankheit sich einer Operation unterziehen sollte, kehrte er zur katholischen Kirche zurück. Frau und Kinder folgten ihm nach. Da nun Marcellus, der erste Mann der Lydia, noch lebt, so fragt es sich, ob die zweite Ehe der ursprünglich schismatischen, dann calvinischen, jetzt katholischen Lydia mit Titus nach kirchlichem Rechte gültig sei. Zu bemerken ist noch: 1) daß die erste Ehe der Lydia jure publico getrennt, daß die zweite aber nach demselben Rechte gültig und untrennbar sei; 2) daß die ganze Geschichte sich im Banat abgespielt habe, wo betreffs der Ehen mehrere päpstliche Privilegien in Geltung sind.

Lösung. Die Antwort auf diese Frage hängt lediglich davon ab, ob der Verbindung der Lydia mit Marcellus kein, durch das Gesetz Gottes und der Kirche angeordnetes irritierendes Hindernis im Wege stand. Stand ein solches Hindernis der Gültigkeit nicht im Wege, so ist es ex S. Pauli I. Corinth. VII. 10 — 11; Conc. Trid. sess. 24. De sacr. matr. c. 7. klar, daß Lydia bei Lebzeiten des Marcellus keine vor Gott und dem Gewissen gültige neue Ehe eingehen konnte, wenn auch das weltliche Gericht, welches über die Ehen der Protestanten in Ungarn urtheilt, eine Trennung dem Bande nach ausgesprochen hat. Es ist also mit aller Sorgfalt dieser Punkt zu untersuchen.